

# Berufsstart: Die ersten 100 Tage

Mit dem Sprung von der Uni in den Job müssen sich Absolventen auch an die Spielregeln der Arbeitswelt gewöhnen. Wer seine neuen Kollegen gut beobachtet und viel fragt, findet im Unternehmen schnell die ungeschriebenen Gesetze heraus.

Endlich der erste Job. Nach den Prüfungen haben viele nur einen Wunsch: auf der Stelle loslegen. Thomas Egli kennt das Gefühl: „Ich war heiss drauf, nach der Unizeit endlich richtig zu arbeiten.“ Das war vor zwei Jahren, als der Wirtschaftsinformatiker seinen ersten Job bei IBM begann. Erstmal musste er sich aber noch gedulden. Bevor er an die praktische Arbeit konnte, gab es für ihn und seine neuen Kollegen vier Wochen Einführungskurse zu Unternehmen und IBM-Programmen. Dann endlich das erste eigene Projekt, auf das Egli so gespannt war. „Ich wollte ja auch wissen, wo ich mit meinem Können stehe“, sagt er. Das IBM-interne Projekt schloss Egli im Team mit zwei weiteren Neulingen nach drei Monaten ab und stellte es erfolgreich seiner Abteilung vor. Ein perfekter Start.

## Anpassen oder profilieren?

Andere haben nicht soviel Geduld. Sie wollen mit Vollgas lospreschen und kommen nicht vom Fleck, weil die Reifen durchdrehen. Vom individualistischen Unileben müssen sich viele Absolventen erst einmal umstellen auf die Mannschaftsarbeit im Unternehmen. „Im Studium konnte jeder Gas geben oder langsam machen, wie er wollte. Beim Job sitzen sie nicht mehr am Steuer, sondern springen auf einen Zug auf“, sagt Claire Barmettler, Psychologin und Laufbahnberaterin im S&B Institut für Berufs- und Lebensgestaltung. Die Neuen müssten sich erstmal daran gewöhnen, sich in das Getriebe einzufügen. Dazu gehöre auch, dass die ehemaligen Studenten manchmal unbeliebte Aufgaben übernehmen müssen. Barmettler: „Für manchen, der an der Uni immer ausschliesslich seinen Interessen nachgehen konnte, ist das eine unangenehme Überraschung“. Die ersten Monate seien deshalb eine Gratwanderung zwischen Anpassung und Profilierung. Jeder müsse selbst einschätzen, wieviel Eigenständigkeit er zu Beginn zeigen soll, meint die Laufbahnberaterin.

## Genau hingucken und nachfragen

Die zwei wichtigsten Grundregeln für Berufsstarter: Beobachten und fragen, sobald etwas unklar ist. Der Neue muss möglichst schnell herausfinden, welche Spielregeln im Unternehmen gelten. Er sollte genau beobachten, wessen Wort Gewicht hat, wer kooperativ ist, wer als Aussenseiter gilt. Solange er die Rollen der Kollegen nicht sicher einschätzen kann, fährt er mit Zurückhaltung am besten. Mit einer vorschnellen Bemerkung beim falschen Kollegen hat man seinen Neuling-Bonus schnell verspielt.

Die Strukturen des neuen Unternehmens findet man am einfachsten durch Fragen heraus. Nach vier Jahren Berufserfahrung in drei Unternehmen weiss Christian Croci, wie wichtig es ist, sich bei Unklarheiten sofort zu melden. „Denn manche Fragen zum Unternehmen kann man nach einem halben Jahr nicht mehr stellen, ohne schief angeguckt zu werden“, sagt der Tessiner, der seit einem knappen Jahr bei Coca-Cola den Detailhandel betreut. Damit der neue Mitarbeiter seine Fragen jederzeit loswerden kann, steht ihm in vielen Unternehmen als Ansprechpartner ein Götti zur Seite. Der zeigt dem Neuen nicht nur, wo die Toiletten sind, sondern kann ihm auch zwischen Mittagspause und Meeting die ungeschriebenen Gesetze des Unternehmens zuflüstern.

## Starthilfe für Einsteiger

Viele Fragen werden bereits in den Einführungsprogrammen beantwortet, die grosse Unternehmen wie ABB, Holcim, IBM, Siemens oder UBS speziell für Jobstarter anbieten. Die Starthilfe besteht meist aus Begrüssungsveranstaltungen, Einführungskursen und persönlichen Karriere-Coaches. Ein neues Programm bietet Siemens Transportation Systems seit vergangenem Jahr an. In vier Kursblöcken vermittelt es den neuen Ingenieuren der Schienenverkehrsabteilung das nötige Wissen.

### Grundausbildung

Zum Einstieg bekommen die Starter eine viertägige Grundausbildung mit Firmeninformation, Überblick über Geschäftsfelder und Marketingaktivitäten. In den darauf folgenden Blöcken lernen die Einsteiger relevantes Fachwissen zu Sicherungstechnik und Siemens-Produkten. Zwischen den viertägigen Einheiten arbeiten sich die Neuen praktisch in ihren Abteilungen ein. Im letzten Teil des Programms schult ein Psychologe Soft Skills wie Team- und Kommunikationsfähigkeit. „Denn meistens scheitern Abläufe nicht an technischen Schwierigkeiten, sondern weil soziale Grundregeln zuwenig beachtet werden“, weiss Zehnder.

Mit Soft Skills lassen sich solche Klippen umschiffen. Mehr noch: Wer gut mit seinen Kollegen zusammenarbeiten und sich krampflos mit ihnen verständigen kann, macht sich die Arbeit leichter. Je mehr Mitarbeiter man persönlich kennt, desto leichter bekommt man Hilfe und interessante Informationen. Oft genügt dann ein Anruf, wo andere stundenlang recherchieren müssen. Gerade die Einführungsveranstaltungen mit anderen Einsteigern sind ideal, um sein Netzwerk im Unternehmens aufzubauen. Und ein Fürsprecher mit den richtigen Kontakten nach oben ist ohnehin die beste Karrierehilfe.

Quelle

Erschienen: [www.hobsons.ch](http://www.hobsons.ch)

Autor: Holger Thissen

